

Dr. Dave Mathewson, Hermeneutik, Vorlesung 1 – Einführung:

Definitionen

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Willkommen zu diesem Kurs über biblische Hermeneutik. Dieser Kurs basiert auf einem Kurs, der am Gordon College angeboten wurde. Ich möchte Ihnen in diesem Kurs verschiedene Aspekte näherbringen.

Wie wir sehen werden, ist Hermeneutik ein oft missverstandener und sehr weit gefasster Begriff, der häufig verschiedene Dinge umfasst. Deshalb möchte ich in dieser Vorlesung zunächst klären, was Hermeneutik eigentlich ist. Was verstehen wir unter Hermeneutik? Und wie verhält sie sich zu anderen Begriffen wie Interpretation und Exegese, die Ihnen hoffentlich bekannt sind?

Wir werden auch kurz über verschiedene Interpretationsmethoden und Kritikansätze sprechen und darüber, wie diese beim Verständnis des biblischen Textes hilfreich sein können. Wir werden uns mit der Geschichte der Interpretation und der Hermeneutik befassen. Es ist wichtig zu verstehen, dass wir nie einfach drauflosinterpretieren, sondern in der Tradition vieler stehen, die sich mit dem biblischen Text auseinandergesetzt, darüber nachgedacht und versucht haben, ihn zu verstehen.

also wichtig zu verstehen, wo wir im Verhältnis zu denen stehen, die vor uns den Text interpretiert haben. Deshalb möchte ich Sie in diesem Kurs auch bitten, die Namen wichtiger Persönlichkeiten bestimmter hermeneutischer Strömungen kennenzulernen. Diesen Themenkomplex können wir hoffentlich in dieser Zeit behandeln.

Ich möchte mit der Frage beginnen: Was ist Hermeneutik und warum ist sie notwendig? Warum müssen wir uns eine Reihe von Vorlesungen anhören, um zu lernen, wie man die Bibel liest und interpretiert? Warum setzen wir uns nicht einfach hin und lesen sie? Wie Sie vielleicht auch, habe ich unzählige Male gehört, wie Leute sagen: „Ach, das brauche ich alles nicht. Ich setze mich einfach hin und lese die Bibel.“ Aber wir werden sehen, dass selbst diese Herangehensweise eine Reihe von Annahmen darüber offenbart, wie wir den biblischen Text verstehen und lesen.

Ich möchte heute mit der Frage beginnen: Was ist Hermeneutik und warum brauchen wir sie? Warum ist sie notwendig? Zunächst einmal: Was ist Hermeneutik? Wie bereits erwähnt, wird dieser Begriff häufig unterschiedlich interpretiert. Je mehr man darüber liest, desto deutlicher wird, dass er je nach Gesprächspartner oder Quelle verschiedene Bedeutungen haben kann. Für manche bedeutet Hermeneutik die Anwendung korrekter Interpretationsmethoden auf den biblischen Text, indem man die richtige Methode oder die richtige Technik anwendet.

Man kann dann die korrekte Bedeutung ermitteln. Für manche ist Interpretation das eigentliche Studium des biblischen Textes, nicht nur das Verständnis der korrekten Methoden, sondern das Studium des Textes selbst. Die Hermeneutik wird heutzutage üblicherweise anders verstanden, obwohl sich diese Vorlesungsreihe – streng genommen – nicht nur auf das beschränkt, was manche unter Hermeneutik verstehen, also die Philosophie des Verstehens und des Vorgehens beim Versuch, die Bedeutung von etwas zu erfassen.

Wir werden verschiedene Methoden besprechen und uns viel umfassender mit unterschiedlichen Ansätzen und Interpretationsmethoden auseinandersetzen, um zu ergründen, wie diese zur Auslegung des biblischen Textes beitragen können. Hermeneutik wird in der Bibelwissenschaft heute üblicherweise weiter gefasst und umfasst nicht nur die Anwendung fundierter Prinzipien und Techniken der

Bibelauslegung, sondern findet vor allem in anderen Bereichen Anwendung als nur beim Bibelverständnis. Sie betrifft die Art und Weise, wie wir Dinge verstehen – sei es in den Naturwissenschaften, der Literatur, der Geschichte oder anderen Disziplinen. Wie verstehen wir? Was tun wir, wenn wir versuchen, etwas oder einen anderen Aspekt der Kommunikation zu verstehen? Wie wir sehen werden, hat sich die Hermeneutik also weit über die Bibelwissenschaft hinaus ausgedehnt. Doch auch außerhalb der Bibelwissenschaft beeinflusst ihre Anwendung unsere Herangehensweise an die Bibel und deren Interpretation. Die Hermeneutik, die weit mehr ist als die bloße Anwendung von Techniken und Methoden zum Bibelverständnis, stellt die Frage: Was bedeutet es, etwas zu verstehen? Wie verstehen wir? In diesem Zusammenhang geht es um das Verständnis biblischer Texte, ob aus dem Alten oder Neuen Testament. Doch wie gelingt uns dieses Verständnis? Was tun wir, wenn wir versuchen, einen biblischen Text zu verstehen? Daher wird es in dieser Vorlesungsreihe einen Schwerpunkt geben, die Fragen zu erörtern, die mit dem Lesen und Verstehen biblischer Texte zusammenhängen. Was tun wir bei der Interpretation? Wie gelangen wir zum Verständnis? Der Begriff Hermeneutik stammt, wie die meisten Lehrbücher erklären, vom griechischen Wort für den Gott Hermas ab.

Es stammt vom griechischen Wort „hermeneuine“ , was so viel wie übersetzen, verstehen, erklären, interpretieren bedeutet. Der Begriff wurde für den griechischen Gott Hermas verwendet. Wenn jemand etwas verstehen wollte oder Hermas um Rat fragte, um eine Botschaft der Götter zu erhalten, fungierte Hermas gewissermaßen als Dolmetscher oder Vermittler und übermittelte und interpretierte die Botschaft der Götter an den Ratsuchenden.

also gewissermaßen als Vermittler, als Bindeglied zwischen der Botschaft der Götter und dem Menschen. Und so kann auch die Hermeneutik in gewisser Weise als

Vermittler gesehen werden. Sie ist ein Bindeglied zwischen dem Text, den wir zu verstehen suchen, seiner Bedeutung und dem Interpreten.

Das menschliche Verständnis überbrückt die Kluft zwischen dem Text und uns, sodass wir ihn verstehen können. Und in unserem Fall geht es darum, den biblischen Text zu verstehen. Hermeneutik befasst sich also im Grunde damit, wie wir etwas verstehen. Was tun wir, wenn wir versuchen, etwas zu verstehen? Doch wie verhält sich dieses Verständnis von Hermeneutik zu anderen Disziplinen, wie etwa der Interpretation? Obwohl viele Menschen Hermeneutik und Interpretation fast synonym verwenden.

Wie verhält sich das zur Exegese? Dieser Begriff wird üblicherweise mit dem in Verbindung gebracht, was man in einem Kurs für biblische Sprachen wie Griechisch oder Hebräisch tut. Wie hängt das damit zusammen? Worin unterscheidet es sich von der Exegese? Exegese wird üblicherweise eher als die konkrete Anwendung fundierter Prinzipien und Techniken verstanden, um die Bedeutung des Textes in seinem ursprünglichen Kontext und in seiner ursprünglichen Bedeutung zu erschließen. Exegese bedeutet also, einen Text aus verschiedenen Blickwinkeln zu untersuchen.

Texte besitzen literarische Aspekte. Sie haben auch historische Dimensionen. Biblische Texte haben eine theologische Dimension.

Sie haben eine kulturelle und eine sprachliche Dimension. Die Exegese untersucht den Text also aus verschiedenen Blickwinkeln und versucht, die Bedeutung so herauszuarbeiten, wie der Autor sie vermutlich ursprünglich beabsichtigt hat und im historischen Kontext. Doch die Hermeneutik ist weitaus umfassender.

Es geht nicht nur um die Anwendung von Prinzipien, sondern auch darum, wie wir verstehen. Was bedeutet Verstehen? Was bedeutet es, einen Text zu interpretieren? Was tun wir, wenn wir einen Text verstehen und anwenden? Interpretation unterscheidet sich daher von der Hermeneutik insofern, als sie sich auf die konkrete Praxis des Textverstehens bezieht. Man könnte die Hermeneutik eher als Theorie darüber verstehen, wie wir einen Text verstehen und was wir dabei tun. Interpretation hingegen könnte man eher als das tatsächliche Verstehen, die Interpretation eines Textes oder die konkrete Anwendung von Methoden zum Textverstehen betrachten.

daher die Frage: Wie verstehen wir einen Text? Was tun wir, wenn wir einen Text verstehen? Und welche Methoden und Techniken eignen sich dafür? Im Kontext von Hermeneutik und Interpretation geht es um die Frage nach der Rolle dreier verschiedener Aspekte der Kommunikation: des Autors, der den Text verfasst, des Textes selbst – des vom Autor geschaffenen Produkts, das kommuniziert – und des Lesers, der versucht, den Text zu verstehen und ihm Sinn zu geben. Die Interpretation fragt also nach Autor, Text und Leser, insbesondere danach, wer von ihnen – oder vielleicht alle drei – die Hauptrolle beim Textverständnis spielt. Wo liegt die Bedeutung? Worauf sollten wir uns konzentrieren, wenn wir einen biblischen Text verstehen wollen? Fragen wir den Autor? Konzentrieren wir uns auf seine Intention? Viele hermeneutische Ansätze bezeichnen dies als Intention des Autors, ein Ansatz, der als Autorenintention bekannt ist. Wir konzentrieren uns also darauf, sozusagen hinter den Text zu blicken.

Historisch gesehen haben sich Menschen gefragt: Was war die Intention des Autors? Was wollte er mit diesem Text vermitteln? Ein Merkmal der Hermeneutik ist daher die Fokussierung auf den Autor und seine Intention als primären Bedeutungsträger. Das zweite Merkmal der Hermeneutik, oder der zweite Fokus, den man oft in der Hermeneutik betrachtet, ist der Text selbst, oder, wie manche sagen, die

Fokussierung innerhalb des Textes. Der Autor würde also hinter den Text blicken und Fragen nach seiner Intention stellen, nach dem, was er erreichen wollte. Eine textzentrierte Hermeneutik hingegen konzentriert sich auf den Text selbst, das fertige Produkt, die empirischen Belege in Form des geschriebenen Textes, die den primären Bedeutungsträger darstellen.

Und die Interpretation. Nach diesem Ansatz scheint der Text oft ein Eigenleben zu führen. Manche würden sogar sagen, unabhängig davon, wer der Autor war und was er vermitteln wollte, hat der Text nun ein Eigenleben.

also der primäre Gegenstand unserer Interpretation. Wir versuchen daher, die alttestamentliche oder neutestamentliche Passage und ihre Struktur zu verstehen. Die dritte Instanz, an der Interpretation oder Bedeutung zu finden ist, liegt im Leser.

Das heißt, Leser erschließen sich den Text. Manche würden daher argumentieren, dass ohne einen Leser, der den Text versteht und liest – insbesondere wenn wir keinen Zugang zum Autor haben, vor allem nicht zu biblischen Autoren, die längst verstorben sind –, letztendlich der Leser selbst den Text verstehen muss. Wir kommen aus unterschiedlichen Kulturen, haben unterschiedliche Hintergründe, unterschiedliche Perspektiven und theologische Ausrichtungen, und all das beeinflusst unsere Lesart des Textes.

daher argumentieren, dass die primäre Bedeutung im Leser und seiner Fähigkeit liegt, einen biblischen Text zu verstehen. Wie wir sehen werden, insbesondere im ersten Teil dieser Vorlesungsreihe zur Hermeneutik, werden wir uns auf diese drei Aspekte konzentrieren. Und man beachte, wie viele Methoden sich um diese drei Aspekte drehen.

Es gibt Interpretationsmethoden und hermeneutische Philosophien, die den Autor in den Mittelpunkt stellen, andere den Text und in jüngerer Zeit solche, die den Leser in den Mittelpunkt rücken. Historisch betrachtet entspricht diese Reihenfolge der Entwicklung von Hermeneutik und Interpretation. Doch wir stellen uns die Frage: In welchem Verhältnis stehen diese drei Aspekte zueinander? Ist einer von ihnen wichtiger als die anderen? Oder sind alle drei gleichermaßen gültig? Wir werden uns daher erneut mit den Interpretationstheorien befassen.

Wir werden uns mit der Geschichte der Textinterpretation befassen und wie diese unsere Sichtweise auf den biblischen Text beeinflusst. Wir werden verschiedene Interpretationsmethoden und Kritikmethoden betrachten und sehen, wie diese uns helfen können, uns mit dem biblischen Text auseinanderzusetzen. Warum ist Hermeneutik notwendig? Wir alle kennen Geschichten von Leuten, die sagen: „Ich brauche keine Hermeneutik.“

Ich muss mich nur hinsetzen und den Text lesen. Warum nicht einfach die Bibel selbst lesen? Wie wir sehen werden, offenbart dieser Ansatz jedoch eine Annahme über Hermeneutik und Textverständnis, also darüber, wie wir einen Text lesen und was es bedeutet, einen biblischen Text zu interpretieren. Aber warum ist Hermeneutik überhaupt notwendig? Hermeneutik hat eine grundlegende Funktion – und wenn ich von Hermeneutik spreche, meine ich oft sowohl Hermeneutik im philosophischen Sinne, also wie wir verstehen, als auch Hermeneutik im Sinne der Interpretation und der korrekten Techniken und Methoden zur Auslegung eines biblischen Textes.

Aber warum ist Hermeneutik notwendig? Sie schlägt eine Brücke zwischen einem Text, der zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Kultur, Sprache, Geschichte, einem religiösen, philosophischen und politischen Umfeld entstanden ist, das sich stark von unserem eigenen unterscheidet – zumindest für die meisten

von uns. Es ist so, dass wir leicht Missverständnisse begehen, wenn wir uns des Unterschieds zwischen unserer eigenen Perspektive und der des antiken Textes, den wir zu verstehen versuchen, nicht bewusst sind.

Gleichzeitig bin ich jedoch überzeugt, dass es Gemeinsamkeiten gibt, die für das Verständnis unerlässlich sind. Gäbe es keinerlei Gemeinsamkeiten, könnten wir den biblischen Text schlichtweg nicht verstehen. Die Kluft oder Distanz ist also nicht so groß, dass es hoffnungslos wäre, sie jemals überwinden zu können.

Die Hermeneutik ist jedoch notwendig, da wir eine Reihe von Dokumenten lesen, die zu einer Zeit, in einem Umfeld, einer Kultur und unter Umständen entstanden sind, die sich in mancher Hinsicht stark von unseren eigenen unterscheiden. Die Hermeneutik hilft uns, diese Kluft zu überbrücken, um den biblischen Text zu verstehen. Sie trägt dazu bei, verschiedene Aspekte zu entfremden, die uns der biblische Text zunächst erschließen.

Es besteht beispielsweise eine zeitliche Distanz. Wenn man die Bibel interpretiert, befasst man sich mit Texten, die vor fast 2000 Jahren entstanden sind – also vor unserer eigenen Existenz.

also unerlässlich, dass wir diese Distanz erkennen und diese Kluft überbrücken können. Ich veranschauliche das gern anhand einer Geschichte. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich in Montana lebte und studierte. Um mein Studium zu finanzieren, nahm ich jeden Sommerjob an.

Ich erinnere mich, dass ich einem Rancher beim Abriss einer Blockhütte geholfen habe. Die Blockhütte war Anfang des 20. Jahrhunderts, in den 20er oder 30er Jahren, so ungefähr, gebaut worden. Sie war zwar modernisiert worden, aber einige der Balken waren noch in sehr gutem Zustand.

Dieser Rancher wollte die Hütte vorsichtig abbauen und die meisten Balken für den Bau seines eigenen Hauses verwenden, da viele noch in sehr gutem Zustand waren und ihm dadurch viel Geld sparen würden. Er rief mich an und fragte, ob ich ihm beim Abbau der Hütte und der Bergung der Balken helfen könnte. Ich traf ihn, und wir begannen mit der Arbeit in der Hütte.

Und als wir anfangen, die Baumstämme zu entfernen, bemerkte ich, dass zwischen ihnen Zeitungen lagen, die oft zum Ausstopfen der Löcher verwendet wurden, um die kalten Winterwinde Montanas abzuhalten. Ich begann, mir diese Zeitungen anzusehen und zu lesen, und die politischen Karikaturen zogen mich in ihren Bann. Ich las sie genauer und merkte, dass ich keine Ahnung hatte, was ich da eigentlich las.

Ich konnte nichts davon verstehen. Vieles lag einfach daran, dass ich Literatur aus einer ganz anderen Zeit las. Obwohl es erst 75 oder 80 Jahre her war, hatte ich trotzdem Schwierigkeiten, es zu begreifen.

Und manches davon war mir völlig rätselhaft, einfach weil es aus einer Zeit stammt, deren Geschehen mir völlig unbekannt war. Wie viel mehr gilt das erst für Texte, die vor über zwei Jahrtausenden oder noch früher entstanden sind? Die Hermeneutik, also das Studium der Hermeneutik und Interpretation, hilft uns, diese zeitliche Distanz zu überbrücken, insbesondere wenn die Autoren und Leser nicht mehr da sind, um uns zu befragen. Es besteht also eine zeitliche Distanz zwischen uns, den Interpreten, und dem biblischen Text.

Die Hermeneutik ist ein Weg, diese Kluft zu überbrücken. Es gibt eine zweite Distanz, und einige dieser Distanzen hängen miteinander zusammen. Es handelt sich nicht um voneinander getrennte Kategorien.

Es gibt vermutlich einige Überschneidungen. Doch eine weitere Kluft zwischen uns als Auslegern und dem biblischen Text besteht in den kulturellen Unterschieden. Die biblische Welt, sei es die altorientalische oder die griechisch-römische Welt des Neuen Testaments, offenbart eine Welt mit einer oft ganz anderen Kultur und anderen kulturellen Werten als die Welt, in der wir leben.

Ich stelle oft fest, dass Dolmetscher und Leser aus Entwicklungsländern biblische Texte leichter verstehen, weil ihre Kultur dem biblischen Text und der biblischen Kultur mitunter viel näher steht als meine nordamerikanische, individualistische und technologieorientierte Kultur. Dennoch gibt es oft kulturelle Werte und Unterschiede, die man überwinden muss, um den biblischen Text zu verstehen, zumindest so, wie ihn der Autor vermitteln wollte. Wir leben in einem sehr individualistischen und technologieorientierten Zeitalter, zumindest in Nordamerika, wo der soziale Aufstieg und die Tatsache, dass ich alle zwei Wochen ein Gehalt bekomme, mich manchmal von der Kultur entfremden, die den biblischen Text hervorgebracht hat.

Um Ihnen ein paar Beispiele zu geben: Einige davon werden wir später im Unterricht noch einmal genauer betrachten. Andere habe ich nur erwähnt, um die Schwierigkeit beim Textverständnis zu verdeutlichen. 1. Korinther 11.

Eine weitere Anmerkung vorab: Ich bin von Beruf und aus Interesse Professor für Neues Testament. Meine Beispiele werden daher vorwiegend aus dem Neuen Testament stammen, aber ich werde versuchen, so viele Beispiele aus dem Alten Testament wie möglich einzubringen, mit denen ich mich wohlfühle, um die verschiedenen Prinzipien, mit denen wir uns beschäftigen werden, zu veranschaulichen. Ein Beispiel dafür ist 1. Korinther 11 aus dem Neuen Testament.

Im ersten Korintherbrief, Kapitel 11, spricht Paulus über das Verhältnis von Männern und Frauen innerhalb der Gemeinde beim Gottesdienst. Seine Unterweisung richtet sich vor allem an Frauen und ihre Fähigkeit zu prophezeien. Er erklärt ihnen, dass er ihnen das Prophezeien erlaubt, solange ihr Haupt angemessen bedeckt ist.

Mein Ziel ist es an dieser Stelle nicht, den Text ausführlich zu behandeln oder das Problem zu lösen, sondern lediglich aufzuzeigen, welche Bedeutung die Kopfbedeckung in diesem Text hat. Gibt es Ähnlichkeiten mit Kopfbedeckungen, die wir heute kennen, sei es in der muslimischen Kultur oder anderswo? Ob Paulus sich auf die Kopfbedeckung oder auf das Haar bezieht, ist eine weitere Frage. Was bedeutet das? Auf welchen Hintergrund und welche kulturellen Informationen greift Paulus zurück, die wir kennen müssen, um seine Anweisungen in 1. Korinther 11 zu verstehen? 1. Korinther 11 ist ein Beispiel dafür, wo die Gefahr besteht, den Text misszuverstehen, da Paulus versuchte, ohne Kenntnis des kulturellen Hintergrunds zu kommunizieren, der seine Anweisungen bezüglich der Kopfbedeckung prägte. Ein weiteres Beispiel ist Offenbarung 13.

In Offenbarung Kapitel 13 schildert Johannes das damalige Römische Reich als ein abscheuliches Ungeheuer. Eine der Fragen ist, warum Johannes – nicht nur in Kapitel 13, sondern im gesamten Buch der Offenbarung – so negativ gegenüber der Regierung eingestellt ist. Warum ist seine Darstellung des Römischen Reiches in der Offenbarung so düster und finster, dass er es als ein Ungeheuer beschreibt, das Unheil anrichten will? Nun, ohne diese Frage jetzt schon zu beantworten, liegt ein Teil der Antwort sicherlich darin, dass man im Römischen Reich des ersten Jahrhunderts Politik und Religion nicht trennen konnte. Für jemanden, der Teil des Römischen Reiches war, dem es angehörte, dort lebte und seinen Lebensunterhalt verdiente, brachte dies zahlreiche Herausforderungen mit sich, da er oft in fragwürdige, heidnische religiöse Praktiken verwickelt war.

heutigen Systemen werden Regierung und Religion oft getrennt gehalten, doch im ersten Jahrhundert lässt sich der Großteil von Johannes' Kritik nur verstehen, wenn man begreift, dass Religion, Politik und Wirtschaft eng miteinander verflochten waren. Ein Teil seiner Kritik an der römischen Regierung bezieht sich sicherlich auf die abgöttischen religiösen Praktiken, die man mit der politischen und wirtschaftlichen Teilhabe Roms einhergingen. (Lukas 11)

Welche Bedeutung hat Lukas Kapitel 11, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter? Was bedeutet es, dass der Samariter in dieser Geschichte als Held dargestellt wird? Wir werden dieses Gleichnis immer wieder missverstehen, insbesondere im heutigen nordamerikanischen Kontext, wo der Samariter zu einer Art Symbolfigur geworden ist. Wir haben Einrichtungen wie Tafeln und Krankenhäuser, die nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters benannt sind, und so weiter. Wir haben den Samariter zu einer Art Symbolfigur gemacht.

Wie wir im Laufe dieser Vorlesungen noch einige Male sehen werden, hätten die Menschen im ersten Jahrhundert die Samaritaner nicht so betrachtet, insbesondere nicht ein Jude des ersten Jahrhunderts. Ohne ein gewisses Verständnis der damaligen Kultur und der Sichtweise auf die Samaritaner wird man daher die Aussagekraft des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter wahrscheinlich nicht erfassen. Oder was ist mit Lukas 15 und dem bekannten Gleichnis vom verlorenen Sohn? Ich muss gestehen, dass ich dieses Gleichnis jahrelang gelesen habe, und vielleicht liegt das auch daran, dass ich in Montana aufgewachsen bin oder dort einige Jahre verbracht habe, umgeben von Ranches.

Ich stellte mir die Farm vor, diesen Vater, der irgendwo auf einer Ranch im tiefsten Hinterland lebte, fernab der Zivilisation. In Montana kann man manchmal acht Kilometer fahren und ist noch nicht am Ende seiner Einfahrt, geschweige denn in

Sichtweite eines anderen Hauses. Also malte ich mir diesen Vater irgendwo auf einer Ranch mitten im Nirgendwo aus.

Aber was wäre, wenn er in einem typischen Dorf im Nahen Osten lebte und jeder wusste, was vor sich ging und alles mitbekam? Welche Bedeutung hatte es dann, dass der Vater hinauslief, um seinen Sohn zu begrüßen und zu umarmen, der ihn so behandelt hatte? Niemand im Dorf hätte das Geschehen verpasst. Doch wenn wir die Kultur nicht verstehen und, wie ich es tat, unsere eigene Kultur zu schnell in das Geschehen hineininterpretieren, könnten wir die Parabel missverstehen oder zumindest etwas Wichtiges übersehen. Aber noch einmal zur Parabel vom verlorenen Sohn: Welche Bedeutung hat es, dass der Vater hinausläuft, seinen Sohn begrüßt und ihn vor den Augen der Dorfgemeinschaft umarmt? Ich bin überzeugt.

Das Buch Rut. Interessanterweise findet sich gegen Ende des Buches Rut diese sehr interessante Stelle, an der von den Männern die Rede ist, die am Tor sitzen. Waren sie etwa faul? Man stellt sich ja oft vor, dass die Frauen arbeiten, kochen und allerlei andere Dinge erledigen.

Und da sitzen die Männer faul am Tor herum. Der Text bekommt eine ganz andere Bedeutung, wenn man erkennt, dass sich hier die Anführer trafen, um wichtige Angelegenheiten der Stadt zu entscheiden. Diese Männer sind also nicht faul und sitzen nicht einfach nur da und unterhalten sich.

Sie gehen höchstwahrscheinlich geschäftlichen Aktivitäten nach. Oder wie könnte unsere individualistische Kultur unsere Lesart bestimmter biblischer Texte beeinflussen, die besser als Ausdruck einer gemeinschaftsorientierten Kultur verstanden werden sollten, einer Kultur, in der die Menschen die Bedeutung ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinschaft erkannten und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe

wichtiger war als die eigene Persönlichkeit? Es besteht also eine kulturelle Distanz zwischen uns und den biblischen Texten, die zu Missverständnissen führen kann.

Hinzu kommt die historische Distanz. Auch dies hängt mit den beiden vorherigen Punkten zusammen, doch die biblischen Texte berichten von Ereignissen, die weit von unserer Zeit entfernt sind, und setzen diese voraus. Darüber hinaus sind die biblischen Texte oft nicht daran interessiert, uns einen detaillierten Bericht über alle Geschehnisse zu liefern.

Und für diejenigen von uns, die die Ereignisse nicht selbst miterlebt haben, war es mitunter schwierig zu verstehen, worum es sich bei dem Geschehen handelte. Welcher Art war es? Welche historischen Umstände führten zu dem, worüber der Autor spricht? Nehmen wir beispielsweise Johannes Kapitel 4 – wir haben ja bereits Lukas Kapitel 11 erwähnt, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter –, aber Johannes Kapitel 4, wo Jesus die Samariterin am Brunnen aufsucht. Wir werden diese Texte missverstehen, wenn wir die lange Geschichte der Feindschaft zwischen Juden und Samaritern nicht verstehen und wie diese die Sichtweise der Juden auf diese Gruppe prägte. Vor diesem Hintergrund ist es ziemlich überraschend und für die ersten Leser wohl schockierend, dass die Samariterin eine Heldin des Gleichnisses ist und dass Jesus sie aufsucht.

Ohne die Ereignisse rund um die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels im Jahr 70 n. Chr. zu verstehen, wird es schwerfallen, Texte wie Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 zu begreifen, in denen Jesus – so meine ich – zumindest teilweise auf die Umstände der Zerstörung Jerusalems eingeht. Die Erzählungen des Alten Testaments sind voller Bezüge zu historischen Ereignissen, seien es Berichte über Kriege oder die politische Lage in Israel. Der Punkt ist jedoch: Oftmals trennt uns eine historische Distanz vom biblischen Text, und die Hermeneutik hilft uns, diese Kluft zu überbrücken.

Eine weitere Distanz besteht in der Sprache. Altes und Neues Testament sind in mindestens zwei Sprachen verfasst. Das Alte Testament enthält zudem Teile einiger Texte in einer dritten Sprache, dem Aramäischen.

Das Alte und das Neue Testament sind jedoch in zwei Sprachen verfasst, die sich stark von unserer Muttersprache unterscheiden. Daher helfen uns Hermeneutik und Auslegungsprinzipien erneut, diese Kluft zu überbrücken und die Distanz zu überwinden. So scheinen beispielsweise im Alten und Neuen Testament – im Gegensatz zum heutigen Sprachgebrauch, auf den wir später im Abschnitt „Übersetzung“ zurückkommen werden – die hebräischen und griechischen Wörter, die wir im Englischen oft mit „Mann“ oder „männlich“ bzw. „Bruder“ übersetzen, sehr maskuline Begriffe zu sein, im Alten und Neuen Testament Bezeichnungen für Gruppen von Männern und Frauen zu sein.

Und soweit ich das verstehe, tritt das immer seltener auf, insbesondere im Englischen und auch in einigen anderen Sprachen. Daher verwenden die Texte des Alten und Neuen Testaments die Sprache möglicherweise ganz anders, insbesondere was die grammatikalischen Geschlechter betrifft, als wir es aus manchen unserer Sprachen gewohnt sind. Oder Wörter haben selten dieselbe Bedeutung, selbst Wörter mit ähnlichem Wortstamm oder Wörter, die aus einer anderen Sprache, einer Sprache oder einer älteren Sprache abgeleitet sind.

Wortbedeutungen überschneiden sich fast nie vollständig. Daher können wir, selbst wenn wir eine ungefähre Entsprechung haben, nicht davon ausgehen, dass die Bedeutung eines Wortes in einer Sprache der Bedeutung des hebräischen oder griechischen Wortes entspricht. Ich erinnere mich noch gut an einen Studenten in einer meiner Seminare, der Schwierigkeiten damit hatte, dass Paulus das Wort „Hoffnung“ verwendete.

Offensichtlich verwendete er nicht das englische Wort „hope“, aber wir übersetzen das griechische Wort „elpis“, das Paulus benutzte, mit dem englischen Wort „hope“. Der Student hatte Schwierigkeiten damit, dass Paulus das Christentum und die Wiederkunft Jesu lediglich als Hoffnung ansah. Ein Teil des Problems lag darin, dass er Paulus' Wortgebrauch mit unserem englischen Wort „hope“ zu verstehen versuchte und lange damit kämpfte, weil er nicht verstand, dass Wörter in verschiedenen Sprachen nur sehr selten, wenn überhaupt, übereinstimmen.

Ein weiterer interessanter Aspekt, der mich immer wieder beschäftigt, ist die Interpretation der griechischen Zeitformen. Anders als im Englischen, wo die Zeit primär temporal ausgerichtet ist – wir kennen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft –, scheinen die griechischen Verbformen nicht primär die Zeit anzuzeigen. Diese wurde vielmehr auf andere Weise ausgedrückt.

Wenn man also einen griechischen Text liest, muss man bei der Interpretation der griechischen oder auch hebräischen Zeitformen vorsichtig sein, damit man nicht beispielsweise unser englisches Verb- und Zeitsystem unreflektiert ins Griechische oder Hebräische hineinliest. Das sind nur einige Beispiele für die sprachlichen Unterschiede zwischen der Sprache, in der das Alte und Neue Testament verfasst wurde, und dem Englisch des 21. Jahrhunderts, in dem wir es heute zu verstehen versuchen. Es gibt aber noch einen fünften Unterschied, eine fünfte Distanz: den geografischen.

also eine zeitliche Distanz: Die biblischen Texte wurden in einer ganz anderen Zeit verfasst, mindestens 2000.000 Jahre vor unserer Zeit. Das bedingt auch einen kulturellen Unterschied. Die biblischen Texte zeugen von einer Kultur mit Werten, die sich stark von unseren unterscheiden.

Es gibt einen historischen Unterschied. Der biblische Text bezieht sich auf Ereignisse und setzt Ereignisse voraus, von denen wir, wie bereits erwähnt, getrennt sind. Es gibt auch einen sprachlichen Unterschied, da die biblischen Texte in Sprachen verfasst sind, die den Sprachen, die wir heute sprechen, entsprechen können, aber nicht müssen.

Der nächste Unterschied ist also ein geografischer. Es gibt eine Reihe interessanter geografischer Merkmale, die im biblischen Text erwähnt oder vorausgesetzt werden und die modernen Lesern möglicherweise nicht geläufig sind, aber unser Verständnis des biblischen Textes beeinflussen können. Und auch hier helfen uns Hermeneutik und Interpretation, diese Lücke zu schließen.

Ein interessantes Beispiel aus dem Alten Testament: Im Buch Jona wird Jona von Gott beauftragt, zu den Assyryern zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Jona weigert sich und flieht nach Tarsis. Ein Blick auf die Karte zeigt, dass Jona nicht einfach in die Nachbarstadt ging. Er reiste so weit wie möglich.

Doch ohne Kenntnis der Geografie des Landes entgeht einem die extreme Bereitschaft Jona, nicht in dieses verdorbene, schreckliche Volk zu gehen, zu dem Gott ihn berufen hatte. Ein weiteres faszinierendes Beispiel findet sich in der Offenbarung, genauer gesagt in einem der Briefe in den ersten Kapiteln, Offenbarung Kapitel 3, einem Brief an die Gemeinde in Laodizea. Ich werde nun ab Vers 15 die Verse 15 und 16 aus Kapitel 3 vorlesen.

Johannes zitiert die Worte Jesu und übermittelt sie der Gemeinde in Laodizea, einer der sieben Gemeinden in Kleinasien (heutige Türkei), an die er seine Offenbarung, seine Apokalypse, richtete. In den Versen 15 und 16 sagt Jesus durch Johannes zu der Gemeinde: „Ich kenne eure Werke; ihr seid weder kalt noch warm. Ich wünschte, ihr wärt kalt oder warm.“

also lauwarm bist, weder heiß noch kalt, werde ich dich gleich ausspucken.

Normalerweise interpretiert man diesen Text – und so habe ich es auch gelernt – aus meiner eigenen Perspektive. Heiß und kalt wurden dabei üblicherweise als Gegensätze betrachtet.

Heiß sein galt als etwas Gutes, kalt als etwas Schlechtes. Heiß sein bedeutete, im religiösen Jargon meiner Kindheit, für Christus zu brennen, kalt sein bedeutete, abgewandt zu sein, Christus völlig feindlich gesinnt zu sein, den Gehorsam zu verweigern, ihm nicht zu folgen, nichts mit ihm zu tun haben zu wollen.

Und dann gab es noch das Lauwarme, das so eine Art Mittelweg war. Oben ist es also heiß, was gut ist. Jemand, dessen Beziehung zu Christus und dessen Zeugnis lebendig sind, und unten ist es kalt.

Sie sind völlig abgestumpft und wollen nichts mit Christus zu tun haben. Und dazwischen gibt es die Lauwarmen. Das sind die Christen, die unentschlossen sind und sich nicht festlegen wollen, wie man mir sagte.

wollen Christus nicht ablehnen oder verwerfen, aber sie beziehen auch nicht wirklich Stellung. Sie wollen einfach nur in der Mitte verharren. Wenn Christus also sagt: „Ich wünschte, ihr wärt entweder heiß oder kalt, stattdessen seid ihr lauwarm“, dann meint er: „Ich wünschte, ihr würdet wenigstens für mich brennen, mir folgen und mir vollkommen gehorchen.“

Oder zumindest wünschte ich, du würdest dich gegen mich positionieren, aber wenigstens klarstellen, wo du stehst, und nicht in der Mitte verharren. Vielleicht hast du Offenbarung 3, 15 und 16 in diesem Zusammenhang verstanden. Johannes ruft sie also zum Handeln auf.

Sei nicht unentschlossen. Selbst wenn du Christus hasst oder ablehnst, tu es wenigstens. Sei kein Zauderer.

Ich glaube jedoch, dass man diesen Text nur verstehen kann, wenn man etwas über die Geografie von Laodicea und der umliegenden Regionen weiß. Das eröffnet eine völlig neue Perspektive auf den Text. Laodicea war eine recht typische griechisch-römische Stadt des 1. Jahrhunderts, hatte aber ein Problem, das für Städte der griechisch-römischen Welt des 1. Jahrhunderts gemeinhin als bedeutend galt.

Und das lag daran, dass Laodicea keine gute Wasserversorgung hatte.

Interessanterweise hatten aber zwei Städte in der Nähe von Laodicea eine. Eine dieser Städte hieß Hierapolis.

Die Stadt Hierapolis war bekannt für ihre heilenden Thermalquellen und Mineralquellen, und die Menschen reisten mitunter von weit her an, um in diesen Quellen zu baden und ihre heilende Wirkung zu nutzen. Nicht weit von Laodicea entfernt lag die Stadt Kolossai, die historisch und geografisch für ihr erfrischend kaltes Trinkwasser bekannt war.

jedoch , dass Laodicea sein Wasser von woanders herleiten musste. Und als es dort ankam, war es nur noch lauwarm und einfach nur widerlich. Es war wirklich zu nichts mehr zu gebrauchen.

Und ich glaube, Johannes meint damit – unter Bezugnahme auf die Geografie der Gegend – Folgendes: Ich wünschte, du wärst heiß oder kalt. Das heißt, ich wünschte, du wärst heiß wie das heilende Wasser von Laodicea, oder kalt wie das erfrischende Wasser von Kolossä. Stattdessen bist du wie deine eigene Wasserquelle.

Du bist lauwarm, du bist wertlos, und ich könnte dich gleich ausspucken. Ich meine, du weißt doch, wie lauwarmes, abgestandenes Wasser schmeckt, das schon ewig rumsteht. Das will doch keiner trinken.

John nutzt also die Geografie der Gegend, um die Leser daran zu erinnern, nicht wie ihr eigenes Wasser zu sein. Liest man den Text aus dieser Perspektive, ergibt sich eine völlig andere Sichtweise. „Heiß“ und „gut“ sind beides positive Metaphern .

Sie sind keine Gegensätze, zumindest nicht in diesem Text. Heiß zu sein bedeutet, wie das Wasser von Laodicea zu sein. Kalt zu sein bedeutet, wie das gute, kalte, erfrischende Wasser von Kolossä zu sein.

Lauwarm zu sein bedeutet nicht, sich irgendwo in der Mitte zu bewegen. Es bedeutet das genaue Gegenteil. Es bedeutet, nutzlos und wertlos zu sein.

Und genau davor warnt Johannes die Laodizener: dass sie ihr Zeugnis verlieren und nutzlos und wertlos werden, wie ihr eigenes Wasser. Es taugt zu nichts, weder zum Trinken noch für irgendetwas anderes. Ein treffenderes modernes Beispiel als die spirituelle Temperatur, ob heiß oder kalt, wäre die Frage: Warum wird Ihnen im Café oder Restaurant ständig eiskaltes Wasser nachgeschenkt? Weil niemand lauwarmes Wasser mag.

Warum füllen sie deine Kaffeetasse immer wieder auf? Weil niemand lauwarmen Kaffee mag. Du magst ihn heiß, du magst deine Getränke heiß oder kalt. Ich weiß, es gibt Ausnahmen.

Oder, wie die meisten von uns, duschen wir lieber heiß als lauwarm. Daher passen diese Analogien meiner Meinung nach besser zu dem, was Johannes tut. Und noch einmal: Johannes' Anweisungen hängen in erster Linie von der Geografie der Gegend ab – Laodicea, Hierapolis und Kolossä – und deren Wasserversorgung.

Ich glaube, Johannes hatte das so beabsichtigt, und ich denke, die Leser hätten diese Assoziationen zu ihrer Zeit sofort erkannt. Abgesehen davon ist mir keine Stelle in der Bibel bekannt, an der Gott oder Christus sein Volk auffordert, ihn abzulehnen oder anzunehmen. Es geht immer darum, Christus anzunehmen und die Folgen einer Ablehnung zu erkennen und zu vermeiden.

daher, dass der geografische Hintergrund ein überzeugenderes Verständnis dieses Textes ermöglicht. Ein letzter und entscheidender Unterschied ist der literarische. Die Texte des Alten und Neuen Testaments entstanden in einem literarischen Umfeld, das sich in vielerlei Hinsicht stark von unserem unterscheidet.

Das Alte und Neue Testament besteht aus literarischen Gattungen, die Ähnlichkeiten mit den literarischen Gattungen und Medien unserer Zeit aufweisen können, aber nicht müssen. Beispiele hierfür sind Erzählungen und Geschichten sowie die Briefliteratur. Wir lesen Geschichten und Erzählungen, wir schreiben Erzählungen und Geschichten, wir lesen und schreiben Briefe.

also mit dieser Art der Kommunikation einigermaßen vertraut, aber selbst dann können wir nicht unbedingt davon ausgehen, dass das Schreiben von Geschichten, Erzählungen, historischen Aufzeichnungen, Briefen oder Gedichten damals identisch mit unseren heutigen Praktiken war. Tatsächlich gibt es möglicherweise literarische Gattungen, die keinerlei Entsprechung zu den heutigen haben. Wann haben Sie beispielsweise zuletzt eine Apokalypse gelesen oder geschrieben? Oder wann haben Sie zuletzt eine Prophezeiung gelesen? Erschwerend kommt hinzu, dass wir mit dem Aufkommen von SMS und anderen elektronischen Kommunikationsmitteln über ein völlig anderes Medium verfügen, das in gewisser Weise ein ganz anderes literarisches Genre hervorbringt.

Um das Alte und Neue Testament zu verstehen, müssen wir uns der unterschiedlichen literarischen Gattungen bewusst sein, in denen die Autoren des Alten und Neuen Testaments schrieben, sowie des jeweiligen Entstehungskontexts. Wir dürfen nicht annehmen, dass ähnliche literarische Gattungen zwangsläufig identisch sind. Es besteht also eine literarische Lücke, eine literarische Distanz, die wir mithilfe von Interpretation und Hermeneutik zu überbrücken versuchen.

dass Hermeneutik die Reflexion darüber ist, wie wir verstehen. Was tun wir beim Lesen eines Textes? Was tun wir, wenn wir etwas verstehen? Die Hermeneutik hilft uns, darüber nachzudenken und bewusster vorzugehen. Interpretation, hermeneutische Interpretation und Interpretation im Allgemeinen konzentrieren sich ebenfalls auf die Methoden, die wir zur Auslegung eines biblischen Textes anwenden.

Welche Methoden und Techniken sind notwendig, um einen biblischen Text zu verstehen und zu interpretieren? Sie sind unerlässlich, da wir es mit einer Reihe von Dokumenten zu tun haben, die uns in vielerlei Hinsicht fremd sind. Obwohl es Gemeinsamkeiten gibt, die uns ein gewisses Verständnis ermöglichen, besteht auch eine Distanz – sei es zeitlicher Natur, da die Dokumente zu unterschiedlichen Zeiten entstanden sind, kultureller Natur, da den Bezügen im biblischen Text unterschiedliche kulturelle Werte zugrunde liegen, historische Ereignisse, geografische Distanz, sprachliche Unterschiede oder Unterschiede in der literarischen Gattung. Hermeneutik und Interpretation helfen uns, diese Distanzen zu überbrücken, sodass wir hoffentlich zu einem fundierteren Verständnis des biblischen Textes gelangen. In der nächsten Vorlesung werden wir uns mit der Frage auseinandersetzen, welche Annahmen über die Bibel wir in die Interpretation des biblischen Textes einbringen. Obwohl wir gesehen haben, dass die Hermeneutik ein sehr breites Spektrum umfasst und jede menschliche Disziplin einschließt, in der

Verstehen im Vordergrund steht, konzentrieren wir uns hier auf die Interpretation biblischer Texte.

also unsere Interpretation und unser Verständnis des biblischen Textes? Die nächste Vorlesung wird sich daher vor allem mit dem Wesen der Bibel, insbesondere mit der Inspiration, befassen. Was verstehen wir darunter? Was sagt das über den biblischen Text aus? Und wie beeinflusst das unsere Auslegung des Alten und Neuen Testaments?